**Zeitschrift:** Pestalozzianum : Mitteilungen des Instituts zur Förderung des Schul- und Bildungswesens und der Pestalozziforschung

**Herausgeber:** Pestalozzianum

**Band:** 3 (1906)

**Heft:** 9

**Heft**

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 26.07.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

# Pestalozzianum

Mitteilungen der Schweiz. Permanenten Schulausstellung und des Pestalozzistübchens in Zürich.

**Beilage zur Schweizerischen Lehrerzeitung.**

| Nr. 9. | Neue Folge. III. Jahrg. | September 1906. |
|---|---|---|

Inhalt: † Dr. August Israel. — Wandbilder für den geschichtlichen Unterricht. — Von Pestalozzis Geographie-Unterricht. — Zum Bergsturz von Goldau (1806). — Vom Pestalozzianum. — Zeitschriftenschau.

† *Dr. August Israel,*
*a. Seminardirektor in Zschopau Königr. Sachsen.*

## Dr. August Israel.

Am 25. August starb in Blasewitz bei Dresden ein Schulmann, dessen Persönlichkeit und Lebenswerk es wohl verdienen, dass ihrer auch an dieser Stelle in Anerkennung und Dankbarkeit gedacht werde: *Seminardirektor a. D. August Israel,* kgl. sächs. Oberschulrat, der letzte im Drei-

gestirn der „Pestalozziforscher“, dem gleich H. Morf und L. W. Seyffarth die Auszeichnung zu teil wurde, von der philosophischen Fakultät der Universität Zürich zum Ehrendoktor ernannt zu werden.

August Israel, dessen Familienname — wie er selbst in seiner letzten grossen Publikation bemerkt — eigentlich Ysterhel, Osterheil, lautete, wurde als Sohn eines kleinen Landwirts am 31. März 1836 geboren. Die Familie war in Eibau ansässig, einem stattlichen Weberdorfe der anmutigen Oberlausitz, der engeren Heimat genialer Denker wie *G. E. Lessing* und *Joh. Gottlob Fichte,*[1]) hervorragender bildender Künstler, wie *Ernst Rietschel* und *Ludw. Richter,* und ausgezeichneter Schulmänner, wie *Aug. Berthelt,*[2]) *A. Grüllich, H. J.* und *K. O. Kämmel, E. Pritzel* u. v. a. Israels Studienzeit fällt in jene Periode, da man den Richtlinien, die Pestalozzi für Erziehung und Unterricht vorgezeichnet hatte, auch im Sachsenlande begeistert nachging; auch der junge Israel wurde von Pestalozzis Ideenwelt mächtig erfasst und erhielt — da scharfblickende Vorgesetzte seine eminente Lehrbefähigung und das Kernige seines Charakters bald erkannt hatten — bereits mit 22 Jahren Gelegenheit, als Seminarlehrer das Seinige zu ihrer Realisierung beizutragen. Nachdem er noch auf einige Zeit die Universität Leipzig besucht und die Prüfung für das höhere Schulamt abgelegt hatte, wurde er mit 33 Jahren Direktor des Seminars zu Zschopau im sächsischen Erzgebirge.

Ein gütiges Geschick vergönnte ihm, in dieser Stellung während einer langen Reihe von Jahren zu beweisen, dass das seitens der Regierung auf ihn gesetzte Vertrauen in jeder Hinsicht gerechtfertigt war. In seinen Unterrichtsstunden wirkte er gleicherweise durch geschickte Auswahl des Stoffes wie durch meisterhafte Handhabung der Methode, vor allem aber durch sein persönliches *Vorbild.* Dabei wurde er nicht müde, den Sinn für wissenschaftliche Forscherarbeit in seinen Schülern dadurch zu wecken, dass er sie auf ernstliches Studium der „Brunnen“ hinwies. Zugleich entfaltete er als Vorsteher des mit dem Seminar verbundenen Internates — aufs trefflichste unterstützt von seiner treuen Lebensgefährtin — einen feinen erzieherischen Takt, der ihn fast immer die rechte Mitte halten liess zwischen allzuweit gehender Bevormundung und ebensolchem Sichselbstüberlassen der Zöglinge. Als Haupt eines grossen Lehrerkollegiums wusste er individualisierend die besondere Kraft jedes Einzelnen für das Ganze möglichst nutzbar zu machen und geschickt die zuweilen auseinander Strebenden zu wuchtiger Gesamtwirkung zu vereinigen. In gleichem Sinne gründete und leitete er den Verband sächsischer Seminarlehrer. Nie stand er „vornehm“ beiseite, als die sächsische Volksschullehrerschaft mühevoll um würdigere Positionen kämpfte; er, der „von der Pike auf gediente“ Schul-

---

[1]) Joh. Gottl. Fichte war es, der nachdrücklichst gelegentlich seiner „Reden an die deutsche Nation“ im Winter 1807/08 auf Pestalozzis *„Methode der Menschenbildung“ hinwies als auf eines der vornehmsten Mittel, dem deutschen Volke aus tiefer, schmachvoller Erniedrigung wieder aufzuhelfen.* Fichte hatte bei seinem zweijährigen Aufenthalte in der Schweiz Pestalozzis Ideen schätzen gelernt, war, als er 1793 zu seiner Vermählung mit einer Nichte Klopstocks nach Zürich reiste, mit Pestalozzi persönlich in Verbindung getreten und hatte später besonders in Kopenhagen Musse gefunden, sich in Pestalozzis Schriften zu vertiefen.

[2]) *Berthelt,* Verfasser zahlreicher Lehrbücher und 25 Jahre hindurch Redakteur der „Allg. deutschen Lehrerzeitung“, war *ein Hauptförderer der sächsischen Pestalozzistiftung,* welcher er bei seinem Ableben ein Kapital von gegen 400 000 Fr. überwies.

mann schloss sich ihnen mit Rat und Tat an bis zuletzt, wo er — schon im Ruhestande — als Mitglied des grossen Dresdner Lehrervereins hauptsächlich um Institutionen zur wissenschaftlichen Weiterbildung der Lehrer bemüht war. Wo es galt, seine und seiner Mitarbeiter Überzeugung — etwa in Sachen der Lehrerbildung — zu vertreten, zeigte er sich auch „nach oben hin“ nie als Opportunist, immer aber als Charakter von wetterharter Geschlossenheit, der äusseren Einflüssen gegenüber stets seine innere Freiheit behauptete. Obwohl ihm wegen seiner vielseitigen Tätigkeit für das Gemeinwohl zahlreiche Ehrungen zu teil wurden, blieb Israel doch unter allen Umständen der gewinnend schlichte, liebenswürdige Mensch, „wahr von der Sohle bis zum Scheitel und ohne Falsch“, als welcher er auch einer Anzahl von Lesern dieses Blattes bekannt geworden ist, zuletzt, als er vor zwei Jahren mit der „Gruppe Schweiz der Gesellschaft für deutsche Erziehungs- und Schulgeschichte“ den Neuhof und Brugg besuchte. Schreiber dieser Zeilen begegnete ihm damals draussen am See. Israel berichtete mit einem Anflug von Wehmut, wie er soeben auf einer Dampferfahrt konstatiert habe, dass der Zürichsee noch dieselben Reize biete wie damals, als er ihn vor 40 Jahren das erste Mal sah, nur sei damals die Freude an all dieser Naturschönheit reichlich verdoppelt gewesen, da seine inzwischen verstorbene liebe Frau sie mit ihm geteilt habe.

Seine reiche literarische Tätigkeit begann Israel mit musikalischen und naturkundlichen Arbeiten. Späterhin schloss er sie zum Teil an die Jahresberichte über das Seminar Zschopau an, die er von 1871—1898 regelmässig herausgab. Der zweite dieser Berichte bringt eine mit Anmerkungen versehene Übersetzung der Declamatio de pueris statim ac liberaliter instituendis per Des. Erasmum Rot.; der fünfte Bericht bietet neben einem Verzeichnis selten gewordener pädagogischer Schriften früherer Zeiten eine Abhandlung über die „Grundlinien der elementaren Lehrmethodik“. In besonderen Veröffentlichungen behandelte er die pädagogischen Bestrebungen Erhard Weigels, sowie M. Valentin Weigels Leben und Schriften. Für Schmids „Geschichte der Erziehung“ schrieb er den Artikel „Wolfgang Ratke“ und prüfte weiterhin in den Monatsheften der Comenius-Gesellschaft das Verhältnis der Didactica magna des Comenius zur Lehrkunst Ratkes. Mehr und mehr konzentrierte sich Israels Quellenstudium aber *auf Pestalozzi.* Als Frucht seiner Studien in dieser Richtung erschien 1894 sein „Versuch einer Zusammenstellung der Schriften von und über Pestalozzi“, dem 1896 ein Nachtrag folgte. Als ihn die Lehrerschaft Leipzigs aufforderte, die Festrede zur Pestalozzifeier am 12. Januar 1898 zu halten, benutzte er die Gelegenheit, auf Grund seiner Forschungen zu einem vielumstrittenen Punkte das Wort zu nehmen, und sprach über „Pestalozzis Verhältnis zur Religion und zur religiösen Bildung“.

Gichtige Anfälle, die immer heftiger auftraten, nötigten Israel 1898 zum Verzicht auf sein Amt. Von der Abschiedsfeier im Seminar berichtete Muthesius in den „Päd. Bl. für Lehrerbildung“: „Alte, vielerfahrene Männer, die schon vieles miterlebt und miterfahren haben, erklärten, nie etwas Erhebenderes gesehen zu haben, als den scheidenden, alten Herrn inmitten seiner weinenden Schüler und Lehrer.“ Israel zog sich zu seinem Sohne, einem Rechtsanwalt, nach Blasewitz zurück, — *aber nicht, um zu ruhen.* Schon der Anblick einer jener grünen Mützen, welche die Seminaristen in Sachsen zu tragen pflegen, erfüllte ihn mit starkem Unmut darüber, dass noch immer, wie während der letzten Jahre seiner Amtszeit, allerhand Schwierigkeiten vorlagen, die Hauptergebnisse seiner umfassenden Unter-

suchungen der Öffentlichkeit zu übergeben. 1900 erschien in den „Beitr. zur Lehrerbildung etc.“ seine Abhandlung über „Pestalozzis Institut in Iferten“, ein Jahr darauf ebenda seine „Säkularerinnerungen an „Wie Gertrud etc.“. Den längst ersehnten vorläufigen Abschluss erhielten Israels Pestalozzistudien jedoch erst, als Prof. Kehrbach, der Herausgeber der Monumenta Germaniae Paedagogica, an ihn herantrat mit dem ehrenvollen Auftrage, für das genannte literarische Unternehmen eine Reihe von *„Bibliographien zur Studien-, Unterrichts- und Erziehungsgeschichte in den Ländern deutscher Zunge“ zu eröffnen mit einer „Pestalozzi-Bibliographie“*. Hierzu bemerkt einer der berufensten Kritiker Israels: „Es wäre nicht leicht eine Persönlichkeit zu finden gewesen, in welcher mit gleichem Eifer und Verständnis für die Aufgabe ein ähnliches umfassendes Wissen und kritischer Sinn, der Bienenfleiss des Sammlers und angeborene Begabung für übersichtliche Anordnung so harmonisch verbunden sich gezeigt hätte.“ Mit welchen Erwägungen und Gefühlen Israel ans Werk ging, erfahren wir in seinem Vorwort zum ersten Bande; es heisst da: „Der Verfasser hat sich mit steigendem Interesse der Ausarbeitung dieser Bibliographie gewidmet, nachdem er sie im Auftrage des Vorstandes der Gesellschaft für deutsche Erziehungs- und Schulgeschichte etwas zaghaft übernommen hatte. Pestalozzi ist ein Name, der in den Kreisen der Volksschullehrer wie ein Heiliger — verehrt und gefeiert wird, obwohl Kenner behaupten: „den meisten ist er eine mythische Person“. In den Kreisen der Gelehrten lehnt man ihn, wie überhaupt die Pädagogik, meist ab. Und so kommt es, dass Bücher über und von Pestalozzi nicht begehrt werden. Die einen denken: Den kennen wir längst, — „Pestalozzi für immer“ ist ja unsre Losung! Die andern halten ihn eben nur für einen Pädagogen, und suchen noch dazu das Schwergewicht seiner Bedeutung in dem Verfasser der „Lebensschicksale“. *Und doch* soll es den Verfasser niemals gereuen, viel Mühe und Zeit dem Buche gewidmet zu haben. Aufmunterung und Förderung fand er bei der Arbeit bei den „Pestalozziforschern“, vor allem bei dem Professor O. Hunziker in Zürich und beim Herausgeber von Pestalozzis Werken, dem Dr. L. W. Seyffarth in Liegnitz. Was ihm aber weiter besonders lieb zu bemerken war, das ist die steigende Teilnahme der Fachgelehrten an Pestalozzis eigentlichem Lebenswerk, — *seine „Entdeckung“ als Sozialpädagoge.* „Als Kindererzieher hat sich das Berechtigte seiner pädagogischen Forderungen ziemlich überall durchgesetzt, *aber als Menschheitserzieher, als Sozialpädagoge mutet er uns noch so jugendstark und quellenfrisch an, als sei er soeben erst aus dem gärenden Gewühl unserer frischlebigen Zeit emporgestiegen.*“ (Prof. L. Stern in Bern in der Deutschen Rundschau etc.). — Dazu kam die Bemerkung, dass nicht nur die Pestalozzivereine, sondern vor allem die Pestalozzigesellschaft in Zürich mit ihren Lesehallen und andern volkstümlichen Einrichtungen auf dem besten Wege ist, Pestalozzis Namen mit dem eigentlichen Mittelpunkt seines Wesens: „Volksbildung“ dauernd zu verknüpfen, und so nicht nur im modernen Erzbilde und in der Sammlung von allem, was mit ihm im Zusammenhange steht (im Pestalozzianum), eine alte Schuld der Vaterstadt ihrem *grössten* Sohne gegenüber abzutragen. *Denn Pestalozzis Ideen sind ohne Zweifel heutzutage überall im Leben spürbar,* wie sich auch alle, die am sozialen Leben der Gegenwart mit Ernst arbeiten, auf ihn den Seher und Propheten berufen, der lebend alle, die tiefer dachten, einen Stapfer, Nicolovius, Süvern, Cotta, Niederer u. v. a. für immer an seine Ideen gefesselt hat.“

Konnte sich Israel auch auf seine langjährigen und gründlichen Vorarbeiten stützen, so gehörte doch noch immer die Arbeit eines Riesen dazu, die chaotische Überfülle des Materials zu bemeistern. Seine Kräfte restlos und rastlos einsetzend, gelang es ihm, bis 1903 die Hauptarbeit zu bewältigen, und im nächsten Jahre hatte er die Genugtuung, auch die Drucklegung des Gesamtwerkes vollendet zu sehen. Bereitwillig erkannte er an, dass er oft vergebens „in die Schächte eingefahren" wäre und „manch Goldkörnlein nicht entkernt" hätte, wären ihm die Schweizer Fachgelehrten und insbesondere Hr. Prof. Dr. O. Hunziker nicht in weitgehender Weise entgegengekommen; darum leitet er den Schlussband des Werkes mit einem Ausdruck des Dankes ein, insonderheit an den Letztgenannten, „dessen unmittelbare und mittelbare Mitarbeit die Entstehung des Buches in gewissem Sinne erst möglich gemacht hat, und dessen Beifall und Zustimmung zu den nicht geringen Abweichungen von den landläufigen Urteilen über die letzte Periode des Lebens Pestalozzis dem Verfasser zu ganz besonderer Genugtuung gereicht."

Vergegenwärtigen wir uns noch einmal *in aller Kürze den Hauptinhalt von Israels Pestalozzi-Bibliographie!* [1]) Der erste der drei ansehnlichen Bände — Band XXV der Mon. Germ. Paed. — bringt *das Bibliographische zu Pestalozzis Schriften selbst.* Hauptgesichtspunkt war hier, unter tunlichster Innehaltung der chronologischen Folge einen möglichst vollständigen Überblick über die gesamte schriftstellerische Tätigkeit Pestalozzis zu bieten, — dabei aber nicht nur Titelangaben aneinander zu reihen, sondern zugleich mehr oder weniger umfängliche Auszüge und besonders kritische Vergleiche und Untersuchungen beizufügen, — also taktvoll die bibliographischen Angaben so zu kommentieren, dass sich auch der auf diesem Gebiete weniger Kundige unschwer zurechtfinden kann. Eingeleitet wird das Werk durch eine kurze Untersuchung „über Pestalozzis Art und Weise zu schriftstellern"; der zur Illustration beigegebene Brief an den späteren preussischen Ministerialdirektor Nicolovius zeigt, wie sorgfältig und unablässig Pestalozzi an seinen Schriften und wichtigeren Briefen feilte. Sämtliche Einzelschriften Pestalozzis nebst der darauf fussenden abgeleiteten Literatur — meist Rezensionen, Polemik und freie Bearbeitungen — bietet Israel nach den vier Hauptperioden der literarischen Betätigung Pestalozzis: I. Jugend- und Neuhofszeit. Stans; 1765—1799. — II. Burgdorf und Buchsee; 1799—1805. — III. Iferten I, bis zum Tode der Frau Pestalozzi; 1805—1815. — IV. Iferten II, Lebensabend; 1816 bis 1827. Ein Anhang bietet die summarische Besprechung der verschiedenen Ausgaben von Pestalozzis Werken und der Zeitschriften für Pestalozzikunde mit kurzer Inhaltsangabe der einzelnen Jahrgänge, ferner die früher veröffentlichten archivalischen und bibliographischen Verzeichnisse, und endlich des Pestalozzianums und Pestalozzistübchens in Zürich. Prof. Hunziker schrieb damals in der N. Z. Z.: „Man braucht Israels Buch nur flüchtig zu durchblättern, um mit Staunen zu gewahren, wie viel durch das Erscheinen dieses einen Bandes mit einem Schlage an grundlegendem Material für die Pestalozziforschung allgemein bekannt gegeben wird, von dem bisher nur ganz wenige Männer ein bestimmtes Wissen besassen," und im „Bund" urteilte ein Kritiker: „Das Werk ist berufen, das feste Fundament

[1]) Aus einer der im Pestalozzianum aufliegenden nichtschweizerischen Zeitungen war dieser Tage zu ersehen, dass der Vorsitzende eines grossen Lehrerverbandes Israels Buch sich als „*Biographie*" vorstellt.

für eine zukünftige Biographie Pestalozzis zu sein . . . Die schweizerische Lehrerschaft hat alle Veranlassung, dem trefflichen kgl. sächs. Oberschulrat in Blasewitz dankbar zu sein.“ Auf Grund der von Israel vorgenommenen *kritischen Sichtung und Analyse der Quellen* klärten sich im besonderen die vielfach umstrittenen Vorgänge während der letzten Lebensperiode Pestalozzis auf, vor allem das Verhältnis zu *Niederer*. Diesem weist Israel einen ähnlichen Ehrenplatz zu, wie ihn etwa Melanchthon neben Luther oder Schiller neben Goethe einnimmt; er bemerkt hiezu: „Pestalozzi hat Feuer geschlagen, Niederer hat das Licht angezündet. Dieser Ausspruch Nägelis ist durchaus und im vollen Sinne des Wortes wahr: *Pestalozzi und Niederer stellen einen Doppelgenius dar,* dessen eigenes Licht wohl zeitweise verdunkelt werden konnte, der aber bei näherem Zusehen immer wieder hell im eignen Lichte erstrahlt. Freilich haben beide Sonnen auch ihre Flecken, die aufzuzeigen waren, die aber nur Unkenntnis und Unverstand als ihr Wesen bezeichnend ansehen kann.“ Als besondere Frucht seiner Arbeit erhofft denn auch Israel, dass Niederer wohl nunmehr „dem Banne der Verkennung und Nichtbeachtung entrissen werde“.

Der zweite Band — Mon. Germ. Paed., XXIX — führt „als lebendigste Kommentare zu Pestalozzis Leben“ seine *Briefe* aus dem Zeitraum von 1767 bis 1827 chronologisch geordnet vor. Die meisten derselben fand Israel im Zürcher Pestalozzistübchen, wohin gegen 400 Briefe von Pestalozzis Urenkel und letztem Nachkommen, dem 1891 verstorbenen Oberst Karl Pestalozzi, übergegangen waren. Über 200 weitere Briefe aus dem Nachlasse Niederers fanden sich in der Zürcher Stadtbibliothek. Sehr viele der übrigen Briefe mussten aus völliger Verstreuung zusammengetragen werden. Insgesamt sind 1051 Briefe in Betracht gezogen worden. Aus allen diesen an Monarchen, Staatsregierungen, Minister, Grafen, Barone und Privatleute gerichteten Zuschriften wird einerseits ersichtlich, mit welch zäher Konsequenz Pestalozzi dem einen grossen Hauptzwecke nachging, *für „Menschenbildung“ zu wirken* und seine *dahin zielenden Pläne zu verwirklichen;* andererseits, wie Pestalozzi selbst in den brausenden Stürmen seines Lebens und in der Tiefe des Elends *den felsenfesten Glauben an sich und seine Sendung nicht verlor.*

Der *dritte Band* — Mon. Germ. Paed., XXXI — bringt im ersten Hauptteile das bibliographische Material der *gesamten Literatur*, die sich mit *Pestalozzis Methode beschäftigt*, und zwar hält Israel auseinander Besprechungen über die theoretische Grundlage, über den methodischen Auf- und Ausbau, über die Methode als Theorie der Menschenbildung (Sozialpädagogik), über ihre Anwendung auf einzelne Unterrichtsfächer und Schularten, sowie über ihre Stellung gegenüber anderen Systemen. — Der *zweite Hauptteil* dieses Bandes bietet das *bibliographische Material* zu einer vollständigen Darstellung des Lebens und der Wirksamkeit Pestalozzis; dieses Material bezieht sich nicht bloss auf alle vorhandenen Lebensbeschreibungen, sondern auch auf Einzelheiten aus Pestalozzis Leben, auf persönliche Beziehungen, Verwandte, Freunde, Gegner, Erziehungsgesellschaften, auf Pestalozzifeiern, -vereine und -stiftungen, auf Diplome, Bilder, Denkmäler, Denkmünzen, Autographen u. dgl. Den Schluss bilden Nachträge und ein sorgfältig durchgeführtes Personenregister zu allen drei Bänden, sowie ein alphabetisches Verzeichnis von Pestalozzis Schriften.

So bietet Israel reichlich mehr, als Bibliographen sonst zu tun pflegen,

er schafft eine vollständige breite Basis zur *„aktenmässigen Revision*[1]) *der biographischen Darstellung Pestalozzis“* und errichtet — wie Prof. Hunziker freudig konstatiert — dem grossen Sohne Zürichs ein Denkmal, „das seiner wahrhaft würdig und dazu bestimmt ist, sein Andenken im Gedächtnis der Nachwelt wahr und nicht zu geringem Teile eben gerade darum fruchtbringend zu erhalten.“ Vor etwa 90 Jahren äusserte Heinr. *Zschokke:* „Pestalozzis stilles Einwirken auf sein Zeitalter war gross, — grösser, als viele wissen. Es dringt segensvoll in den Geist nachkommender Geschlechter hinab. Er selbst gehört zu den Geistesfürsten, deren Reich keine geographische Grenze, keine nach Jahren gemessene Zeit umfängt.“ Wie recht Zschokke hatte, erkennt man aus Israels bibliographischem Werke am deutlichsten.

Bald nach dem Erscheinen desselben wurde Israel von der Universität *Zürich* zum Doctor philosophiae *honoris causa* ernannt, — „für seine Verdienste als Pädagog und Historiker, insbesondere aber um die Förderung der Pestalozzikunde im Namen des Vaterlandes und der Vaterstadt Pestalozzis.“ Die Kunde hiervon empfing Israel im Kreise seiner Freunde und Schüler, die sich zur Feier seines siebzigsten Geburtstages um ihn versammelt hatten, und diese Auszeichnung womöglich noch freudiger aufnahmen, als der „jüngste Doktor“ selbst. Die Sächsische Schulzeitung richtete damals einen poetischen Dank nach Zürich, in dem es u. a. hiess:

Ihr Männer von Zürich! das sei euch gedankt,
*Das* bleibe euch unvergessen,
Dass ihr *so* den *Meister Israel* ehrt,
Dem so viele zu Füssen gesessen.

Der einst mit scharfer Waffe gekämpft
Für unsres Standes Ehre,
Der in rüstiger Forscherarbeit gesorgt,
Dass die Macht Pestalozzis sich mehre.

Wir fühlten's wie Dank und wie heissen Wunsch:
Gott mög' ihn noch lange beschützen,
Dass er in alter Lausitzer Kraft
Der Welt noch vieles kann nützen.

Der hier ausgesprochene Wunsch ging nicht in Erfüllung, auch so mancher ausgereifte Plan des Meisters kam nicht mehr zur Verwirklichung. In den letzten Briefen, die er nach der Schweiz richtete, bezeichnet er es als eine grosse Herzstärkung für ihn, dass wenigstens die Hauptarbeit „unter Dach und Fach“ sei. Rührend ist da auch zu lesen, wie der greise Herr Oberschulrat sich mit schönstem Erfolge als Lehrer von „Erstklässlern“ — seiner Enkel — betätigte und ihre Fortschritte verfolgte.

Am 28. August bettete man den Nimmermüden in Zschopau zur ewigen Ruhe. — Have, pia anima, have! Fürwahr, dein Leben war im Sinne jenes uralten Wortes ein köstliches, — köstlich durch Überwindung so vieler Mühen, köstlich durch Gelingen so vieler Arbeit! *Dr. Ernst Ebert.*

---

[1]) Es wäre nur zu wünschen, dass das *gesamte Material für eine solche Revision tunlichst an einer Zentralstelle gesammelt würde.* Als solche käme naturgemäss das Pestalozzianum in Zürich in Betracht.

## Wandbilder für den geschichtlichen Unterricht.

In No. 7 dieser Blätter haben wir *A. Lehmanns* Wandbilder für den geographischen Unterricht in empfehlende Erinnerung gebracht. Ein nicht minder wertvolles Veranschaulichungsmittel für den Schulunterricht bilden die *Kulturgeschichtlichen Wandbilder* des nämlichen Verfassers. Schon 1902 wurden diese Bilder im Zusammenhang mit andern Hilfsmitteln für den Unterricht in der Geschichte in diesen Blättern besprochen; seither ist das Werk bedeutend gewachsen. Sein Inhalt ist folgender:

*I. Abteilung. Neuere Geschichte:*

1. Germanisches Gehöfte. Vor der Völkerwanderung. 2. Ritterburg (13. Jahrhundert). 3. Im Rittersaale (13. Jahrhundert). 4. Turnier (13. Jahrhundert). 5. Sendgrafengericht. Zeit Karls des Grossen. 6. Belagerung (14. Jahrhundert). 7. Inneres einer Stadt (15. Jahrhundert). 8. Bürger-

Vor dem Tore einer Stadt im Jahre 1800.

liches Wohnzimmer (16. Jahrhundert). 9. Im Klosterhofe (10. Jahrhundert). 10. Bauern und Landsknechte (16. Jahrhundert). 11. Lagerleben. Zeit des dreissigjährigen Krieges. 12. Aus der Rokokozeit (18. Jahrhundert). 13. Benediktinerabtei (9. Jahrhundert). 13. Pfahlbautendorf. 15. Volksopfer 1813. 16. Aus der Zeit der alten Deutschen. 17. Dasselbe. 18. Mönchschrift. 19. Belehrung eines Vasallen durch den König. 20. Aus der Blütezeit der Hansa. 21. Alchimist. 22. Lossprechung eines Lehrlings. 23. Prozession. 24. Vor dem Tore einer Stadt im Jahre 1800. (S. Abbildung).

*II. Abteilung. Alte Geschichte:*

Ägypter: 1. Ägyptische Bauwerke. 2. Ägyptischer Totenkultus.

Griechen: 1. Die Akropolis von Athen (Rekonstruktion). 2. Griechische Tempelweihe. 3. Olympia (Rekonstruktion).

Juden: 1. Tempel zu Jerusalem zur Zeit Christi. 2. Jüdische Opferszene.

Römer: 1. Das Forum Romanum (Rekonstruktion). 2. Inneres eines römischen Hauses. 3. Römische Krieger.

Preis des einzelnen Bildes (88/66 *cm*) der ersten Abteilung: unaufgezogen Fr. 3. 50, mit Rand und Ösen Fr. 3. 75, auf Pappe mit Rand und Ösen Fr. 5. —, auf Leinwand und Stäben Fr. 5. 70; der zweiten Abteilung Fr. 3. 75, Fr. 4. —, Fr. 5. 35, Fr. 6. —.

Text zur ersten Abteilung: *Heymann und Uebel:* Aus vergangenen Tagen, geb. 6 Fr. Text zur zweiten Abteilung von denselben Verfassern, vier Hefte à Fr. 1. 60 geb. Die Bilder sind im Pestalozzianum ausgestellt.

---

## Von Pestalozzis Geographie-Unterricht.

Der berühmte Geograph Karl Ritter, der in Pestalozzi das Vorbild alles methodischen Unterrichtes erblickte, sagt von dem Meister in Yverdon: „Pestalozzi wusste in der Geographie kaum so viel als einer unserer Primarschüler; und doch habe ich von ihm das meiste in dieser Wissenschaft gelernt. Als ich ihm zuhörte, fühlte ich, wie mir ein inneres Licht für die natürliche Methode aufging; er hat mir den Weg aufgetan, und was mir vergönnt war zu leisten, schreibe ich gern ihm als sein Eigentum zu.“

Diesen Worten fügen wir eine Notiz bei, die von einem Zögling[1]) des Instituts zu Yverdon herstammt. Er sagt: „Die ersten Elemente der Geographie wurden uns im Freien gelehrt. Zuerst lenkte man unsern Spaziergang in ein enges Tal der Umgebung von Yverdon, in dem der Buron fliesst. Dieses liess man uns als Ganzes und in seinen Einzelheiten betrachten, bis wir eine richtige und vollständige Anschauung davon hatten. Dann musste jeder von uns einen Vorrat von Ton sich verschaffen, welcher in Schichten an einem Abhang des Tälchens lag. Wir füllten damit grosse Papiere, die wir zu diesem Zwecke mitgenommen hatten. Daheim im Schlosse stellte man uns an lange Tische und liess jeden auf dem Raum, der ihm zugewiesen war, das Tal, das wir eben angeschaut hatten, im Relief darstellen. Die folgenden Tage brachten neue Spaziergänge, neue Beobachtungen, immer von einem höhern Gesichtspunkt aus, und jedesmal wurde unsere Arbeit entsprechend erweitert. Wir fuhren so fort, bis wir das ganze Becken von Yverdon studiert hatten, bis wir es von der Höhe des Montéla, der es beherrscht, als Ganzes überschaut und unser Relief vollendet hatten. Dann, aber erst dann, gingen wir vom Relief zur geographischen Karte über, vor welche wir also erst traten, nachdem wir das Verständnis dafür erworben hatten.“ *B.*

---

## Zum Bergsturz von Goldau (1806).

Einer Kopie entnehmen wir die Kenntnis folgenden Briefes, den wenige Tage nach dem Unglück von Goldau einer der Geretteten, Ludwig May von Brestenberg, an seinen Freund, Staatsschreiber Kasthofer in Aarau, schrieb:

*Brestenberg, 4. Sept. 1806:* Mit welcher Standhaftigkeit mich bewaffnen, um dir, mein lieber Freund, das Unglück zu eröffnen, welches sich für mich, für meinen Bruder v. Rued, und einige theure Freunde und zugleich für einen grossen Landstrich des Kt. Schwyz zugetragen hat. Ach mein lieber Freund, mein Herz ist gepresst, zu voll. So wisse denn, dass

---

[1]) Vulliemin, L. Souvenirs racontés à ses petits enfants. Lausanne, 1871.

in Gesellschaft von 11 Personen auf einer Rigi-Partie letzten Dienstag zwischen 5 und 6 Uhr 7 Personen derselben durch einen ungeheuren Bergsturz von der Spitze des Rossberges sammt allem Lebendigen, was sich dabei befand, sind begraben worden. Und ach, mein Jenner, mein Einziger, ist nicht mehr! Der ältere Sohn meines Bruders (May) von Rued, mit seinem Jugendfreund sind nicht mehr; mein Oncle Viktor Steiger und 3 Frauenzimmer v. Liebegg sind nicht mehr. Alles Land ist begraben und 200 Schuh an einigen Stellen mit Schutt bedeckt. Allen Detail über diesen ungeheuren Unfall ein anderes Mal, mein Lieber! Von meinem Schmerz, der unbeschreiblich ist, kein Wort; Freund wie du bist, fühlt ihn. Ich bin erst heute in der Nacht um 3 Uhr mit den übrigen Erretteten, Diesbach v. Liebegg, Bruder Gottlieb und Herrn Jahn zurückgekommen. Dein Fr. Ludwig May v. Brestenberg.

---

## Vom Pestalozzianum.

**Lokal.** Besucher des Pestalozzianums machen wir auf folgendes aufmerksam: Ausstellung: Bis Mitte Oktober sind ausgestellt: *Zeichnungen aus dem Instruktionskurs* für Zeichenlehrer am Technikum Winterthur, Sommer 1906. — Neu aufgestellt ist wieder der *obligatorische physikalische Apparat für Sekundarschulen.* — Im Lesezimmer sind aufgelegt vom 20. Sept. an die *Preisarbeiten* der Zürch. Schulsynode über die sozialpädagogischen Aufgaben der Volksschule. Vom 1. Oktober an: Ausstellung neuerer *Tabellenwerke* aus dem naturkundlichen Unterricht.

### Verein für das Pestalozzianum.

Als neue Mitglieder sind dem Verein beigetreten:

77. Hr. *K. Lichtenhahn*, Lehrer, Basel; 78. Hr. *J. Hepp*, Lehrer, Zürich; 79. Hr. *Th. Naegeli*, stud. med., Zürich; 80. Frl. *Marie Matter*, Lehrerin, Neuewelt b. Basel; 81. Frl. *A. Schmid*, Lehrerin, Pfungen, Zürich; 82. Hr. *C. Roeder-Obrist*, Erlenbach, Zürich; 83. Hr. *Jean Mebold*, Paris; 84. Hr. *P. Arquint*, Lehrer, Rheinau, Zürich; 85. Hr. *J. Binz*, Bez.-Lehrer, Welschenrohr, Solothurn; 86. Frl. *Hed. May*, Zürich V.

**Zur Beachtung.** Da dem Pestalozzianum nur im Verkehr mit Schulbehörden Portofreiheit zusteht, so bitten wir bei Auskunftsbegehren, Büchersendungen usw. an persönliche Adressen gefl. *Rückporto* in Briefmarken beizulegen.

**Bitte.** Wir ersuchen Lehrer und Schulfreunde uns gefl. zuzustellen: *Programme* für *Jugendfeste, Schulhausweihen, Schülergesangsaufführungen, dramatische Schülervorstellungen, Berichte* über Schulen, Ferienkolonien usw. Aber einsenden!

---

## Zeitschriftenschau.

(Die nachgen. Zeitschriften sind im Pestalozzianum aufgelegt; sie stehen nach Vollendung des Jahrganges zur Verfügung der Leser; einzelne Hefte auch früher.)

Deutsche Schule. Nr. 8. Über O. Messmers Theorie der Unterrichtsmethoden (Natorp). Die Bildungsaufgabe der Volksschule (Eckhardt). Zur Schulpolitik des Liberalismus (Paulsen). Clausnitzer-Gedenkbuch. Zu den Streitfragen des Münchner Lehrertages.

Der Deutsche Schulmann. Nr. 7. Der psychophysische Parallelismus und seine Beurteilung (Kretschmann). Ursprung und Auswirkung

der kindlichen Eigenpersönlichkeit (G. Hauffe). Camps Stellung zur Frage der Sexualpädagogik (Brechenmacher). Schulpolitische Rundschau. — Nr. 8. Staats- oder Gemeindeschule (Wigge). Schulpolitische Rundschau. Freie Vereinigung für philosophische Pädagogik. Sollen in der Volksschule Dramen gelesen werden? Verfrühung ist Verbildung. Anregungen.

Der Säemann. Nr. 8. Die Lehrerinnenfrage (Hel. Lange). Der Schulaufsatz ein Kunstwerk II (Anthes). Der Katechismus in der Schule (M. Havenstein). Neu Olympia und seine Ideale (Korn). Aufsätze aus dem Lehrerseminar.

Deutsche Rundschau für Geographie und Statistik. Nr. 12. Fortschritte der geogr. Forschungen und Reisen im Jahre 1905 von Dr. Jüttner: 4.—6. Afrika, Amerika, Polargebiete und Ozean. — Reiseeindrücke aus Belgien und Nordfrankreich, mit 2 Abb. (L. Dietrich). Saigon, die Hauptstadt von Cochinchina (m. Plan). Neue Untersuchungen über Polhöhenschwankungen. Basismessung durch den Simplontunnel. Kanadas Waldreichtum. † Fr. Schaudin (m. Portr.) Geschmackvolle Einbanddecke zu Bd. 28 (Fr. 2. 15) durch den Verlag A. Hartleben, Wien.

Pädag. Blätter für Lehrerbildung. Nr. 8. Reformbestrebungen im mathem. Unterricht (Dressler). Über den Betrieb der Leibesübungen an Lehrerbildungsanstalten (Lavorenz). Fortbildungsbestrebungen unter den Volksschullehrern. Voigts Psychologie. Aus d. bayrischen Abgeordnetenhause.

Das Schulhaus. Nr. 8. Mädchenschule in Mannheim (mit Illustr.) von Staatsbaumeister Perrey. Volksschulhaus in Württemberg. Einrichtung der Physik- und Chemieräume höherer Lehranstalten Schulhygienisches in der Bayr. Landesausstellung in Nürnberg. Albis, Zeichentisch.

Deutsche Alpenzeitung. Nr. 7. Wanderungen in d. Vogesen (Dr. Munzinger). Schlosspark (Dr. Lieber). Tour Sallières (Dr. Simon). Baden-Baden (Beetschen). Ein hochalpiner Spaziergang im Dachsteingebiet (H. Prey). Aus dem Tagebuch eines Schiffsarztes (Dr. Dessauer). Eine alpin-wissenschaftl. Entdeckung (Dr. Täuber). Das Alpengasthaus (Sehrig). Ein lustiger Gerichtstag. — Nr. 8. Zillertaler Mörchenschneide (O. Langl). Die Vintschgaubahn (H. Andry). Aus dem Triglavgebiet (Dr. Roschnik). Triglavfahrt (Kordon). Den deutschen Schützen (Schubart). — Zu den zahlreichen schönen Textillustrationen (nach Phot. u. Zeichnung) bringt jedes Heft prächtige Kunstbeilagen. — Nr. 9. Die Kreuzeck-Hütte und die Alpspitze (A. Halbe). Auf der Unterelbe nach Helgoland (Schiller). Die Ästhetik des Waldes (Dr. Pudor). München im Festschmuck (Dr. Baum). Die neue Finsteraarhornhütte (A. Rupp). Das schweizerische alpine Museum (Dr. Zeller). Der Lanzigbub von Isabella Kaiser. — Nr. 10. Eine Wasserfahrt von Konstanz nach Schaffhausen (K. v. Arx). Ein Freilager am Henneberg (Dr. Ampferer). Auf südlichen Grenzpfaden (Th. Girm). Die Madenburg (Fr. Ramsauer). Der Oberlauf des Inn (H. Andry). — Zu jedem Heft drei Kunstbeilagen und prächtige Textbilder. Man beachte die Artikel die Schweiz betreffend!

Revue pédagogique. No. 8. L'enseignement de l'histoire à l'école primaire (P. Desplique). Gustave Vapereau (Rocheblave). Une Satire de l'Ecole allemande (Pellisson). Le certificat d'aptitude à l'enseignement des langues vivantes dans les écoles normales (Jost). L'Alpinisme (Damenez). Chronique.

Roland. No. 9. Heilge Ordnung (Scharrelmann). Kinder-Elend (Sonnemann). Die letzten Fragen (Gansberg). Gesangunterricht (Jöde). Zwillinge (Scharrelmann). Bei der Arbeit. Quellen zur Schulreform.

Neue Bahnen. No. 12. Von den Dialekten. Von der Bildung (O. Anthes). Eine pädag. Harzreise (E. Eckard). Eine grosse Tat (S. Rüttgers). Gefahren der Staatsschule für die Pädagogik Kindersprache.

Zeitschrift für Schulgesundheitspflege. No. 7 u. 8. Eine Untersuchung „keimtötend imprägnierter" Heftumschläge (Dr. Luerssen). Schulbesuchsdauer und Morbidität (Dr. Rosenfeld). Gegen Überbürdung reifender Mädchen durch die Schule (Dir. Delitsch). Was können Schulärzte zur Behandlung der skoliotischen Schulkinder tun (Dr. Biesalski). Die Haarkrankheit in den Basler Schulen (Dr. His). Die 7. Jahresversammlung des deutschen Vereins für Schulgesundheitspflege, 6. u. 7. Juni in Dresden (Dr. Kraft).

Blätter für die Schulpraxis. Nr. 4. Lütticher Ausstellungspädagogik (Dr. Schmidkunz). Ch. Fr. D. Schubart. Das Studium der Grammatik auf autodidaktischem Weg (René). Zum Aufsatzschreiben Fünfzehnjähriger. Reformen im ungarischen Lehrerbildungswesen.

Sammlung pädagogischer Vorträge (Meyer-Markau) XVI, 4. Uber japanische Erziehung und den Moralunterricht in den Schulen Japans von Dr. Yoshida. — 5./6. Die Wiederholung im Unterricht von A. Geyer.

Aus der Schule — für die Schule. Nr. 6. Ansprache zur Einweihung einer ev. Schule (Krausbauer). Lehrer und Invalidenversicherung (Petri). Das Historische Volkslied im Geschichtsunterricht (Siemens). Wie soll in der Schule gesprochen werden? Dichter im deutschen Schulhause.

Aus der Natur. Nr. 10. Über Meteoriten, mit 15 Abbild. (Dr. Tannhäuser). Über Saison-Dimarphismus, m. 6 Abbild. (Dr. Wangeri). Tierleben am Strande eines Atolls, m. Tafel und 10 Abbild. (Dr. Schnee). Geologisches von der Brennerbahn (Dr. v. Wolf). Künstliche Leuchtsteine. Menschliche Haut und Elektrizität.

Zeitschrift für Philosophie und Pädagogik. Nr. 12. Über das Augenmass der Schulkinder (Lobsien). Wesen und Berechtigung der Hochschulpädagogik (Dr. Schmidkunz). Über aesthesiometrische Variation bei Schulkindern. Die schleswig-holst. Volkshochschule. Waldschulen.

Der Türmer. Nr. 12. Die politische Volksseele des Deutschen (Dr. W. Wintzer). Leibeigen, Kolonialnovelle (Hanna Christaller). Carlyle als Philosoph (Alma v. Hartmann). Die Kinderschule (Regin). — Rundschau: Mütter (Marie Diers). Karl v. Clausewitz (Rv. Bieberstein). Aus alt Wien. — Tagebuch: Russisches. Ein Bollwerk der Sozialdemokratie. Die staatserhaltende Partei. Mehr Presse, mehr Parlament. — Literatur: Goethe als Erzieher. Ferd. von Saar. Zu Laubes 100. Geburtstage. Journalistik als akademisches Lehrfach. Heimatkulturroman. — Bildende Kunst: Vom Heidelberger Schlosse. Dresdener Kunstgewerbe-Ausstellung. — Musik: Erinnerungen an Beethoven. Musikdilletantismus. Kunstbeilagen

Practical Teacher. Nr. 3. Education in Parliament Training Courses in Oxford. The British Association at York. Is Radium compound? A Belgian Convent School. Lessons on Plant Life and Soil. The Frame of Muscles. Geography of Palestine. What mean these Stones? Needlework. Notes on "The History of London". The Farmyard. Scholarship Course 1906/07.

Practical Teacher's Art Monthly. Nr. 8. At the Tate Gallery. Schoolgardening in the United States of Canada. Course of Drawing for Primary Schools. Tools and how to use them. Drawing and Manual Training at Glasgow. Drawing for Secondary Schools.

---